

in anderen Betrieben, wie z. B. durch junge Arbeiter im VEB Nähmaschinenwerk, Altenburg (Thür.), und im BKW „Friedenswacht“, Lauchhammer, geführt.

„Hieraus erwächst aber auch die Pflicht aller Parteiorganisationen, durch rechtzeitige Kontrolle Schlamperei im Betrieb zu verhindern, Mißstände aufzudecken und auftretende Schwierigkeiten beseitigen zu helfen“ (Entscheidung des 20. Plenums). Viele Genossen verhalten sich konsequent, unduldsam solchen Mißständen gegenüber, aber es gibt nicht wenige Genossen, die passiv oder versöhnlerisch gegenüber negativen Auffassungen sind. Deshalb führen wir vorerst den Kampf darum, daß sich die Mehrzahl der Genossen nicht von „objektiven Schwierigkeiten“ leiten läßt, sondern gemeinsam mit den aktivsten Parteilosen einen Block des konsequenten Kampfes gegen Mißstände und Schlamperei in der Produktion bilden.

Welche Hindernisse gilt es dabei zu überwinden?

Ein Teil unserer Wirtschaftsfunktionäre beurteilt die Situation in unserem Werk nur nach „fachlichen“ Gesichtspunkten. So interessierte es bisher den Abteilungsleiter, Genossen Stammer, von der Dreherei wenig, wie die einzelnen Kollegen zu unserem Arbeiter- und Bauernstaat stehen. Er bezeichnet Kollegen, die es ablehnen, dem FDGB beizutreten, als „vorbildlich“ und erklärt: „Das ist doch nicht so schlimm, denn fachlich ist der Mann gut.“ Er be-

achtet aber nicht, wie sich „dieser Mann“ am 17. Juni 1953 verhielt und heute noch verhält.

Die zweite Erscheinung ist das Kapitulieren mancher Genossen vor negativen Argumenten und Handlungsweisen. Es zeigt sich zum Beispiel, daß Genossen Meister und Brigadiere auch nicht das geringste tun zur absoluten Beseitigung solcher Mißstände, daß durch gewissenloses Arbeiten manchmal eine ganze Tagesproduktion vermurkst wird. Aus Angst vor Auseinandersetzungen scheuen sie die Popularisierung fortschrittlicher Erfahrungen anderer Arbeiter und tun nichts zu deren Verallgemeinerung. Sie gehen dem Überzeugen aus dem Wege.

Bei einigen leitenden Genossen besteht die Tendenz, die jugendlichen Arbeiter als schlechte Produzenten zu bezeichnen, die kein Interesse an der Arbeit hätten usw., ohne aber etwas zu tun, um diese jungen Facharbeiter zu erziehen; im Gegenteil, Genosse Zeidler von der Dreherei drückt die noch weitverbreitete Meinung so aus: „Die jungen Dreher arbeiten schlecht, sie machen viel Ausschuß und sind teilweise nicht einmal in der Gewerkschaft. Was sollen die alten Dreher dazu sagen?“ Er verliert aber kein Wort darüber, was er und „seine alten Dreher“ tun, um den Jungarbeitern zu helfen. Diese breite Bereitschaft gibt es bei uns noch nicht. Wie sagt aber Genosse Kalinin: „Ein guter Meister, der mit Herz und Seele an seinem Beruf hängt, ist bestrebt, seinen Schülern Wissen zu vermitteln,

und achtet unwillkürlich auf alles, was sie tun. Darin liegt der Kern der Berufserziehung.“ *)

Ein weiteres Hindernis ist die Selbstzufriedenheit eines Teiles unserer Funktionäre gegenüber Produktionsfragen. „Wir haben uns an den Erfolgen des Kühlzug-Programms berauscht und konnten erst am 5. Februar 1954 an die eigentlichen Planaufgaben gehen . . .“, erklärte Genosse Kluge auf einer Parteiaktivtagung und hat damit unbedingt recht. Dieses „Berauschen“ hielt das ganze Jahr lang an, ließ grobe Verletzungen der Arbeitsdisziplin zu und verhinderte die Entfaltung der Atmosphäre der Unduldsamkeit.

Aus allen diesen Feststellungen ergibt sich, daß es jetzt darauf ankommt, im gesamten Betrieb einen neuen Wind wehen zu lassen und, gestützt auf die besten Arbeiter, eine breite Bewegung um die Durchsetzung des Prinzips: „Gleiche Arbeit an gleichen Maschinen“ und die Erreichung des Ziels „100 Werkstücke — 100 Teile bester Qualität“ zu entwickeln. Wir müssen die Anfangserfolge schnell verbreiten. Die Produktionsergebnisse der besten Arbeiter sollen bestimmend sein und alle Kollegen zur Übererfüllung unseres Planes mitreißen. Jetzt erwarten wir die volle Unterstützung unserer Betriebsparteileitung, die uns helfen muß, vor allem, wenn es ideologische Unklarheiten zu beseitigen gilt. R.B.

Dreher im VEB Waggonbau Ammdorf

*) „Über kommunistische Erziehung“, S. 183.

Die Erfahrungen der Sowjetunion besser ausnützen

Der Aufsatz „Aus den Erfahrungen im Kampf um die Baukostensenkung in der Stalinallee“ im Augustheft Nr. 15 hat mich außerordentlich interessiert, weil er sich gerade mit einem wichtigen Problem, auf das uns der IV. Parteitag aufmerksam machte, beschäftigte.

Trotz der eingetretenen zweifellos beträchtlichen Erfolge vermisste ich jedoch den Hinweis auf einen der wichtigsten Faktoren, auf den auch Genosse Walter Ulbricht im Rechenschaftsbericht hinwies: Das Studium und die schöpferische Anwendung der Erfahrungen der Sowjetunion!

Eine so wichtige Maßnahme wie der Tag des sowjetischen Neuerers, der schon in einer großen An-

zahl von Betrieben und auf Baustellen zur regelmäßigen Einrichtung in jedem Monat geworden ist, wurde überhaupt nicht erwähnt. Es zeigt sich hier wiederum eine Schwäche der Gewerkschaftsarbeit, daß die zum Tag des sowjetischen Neuerers gefaßten Beschlüsse des FDGB-Bundesvorstandes nicht in die Tat umgesetzt werden.

Es zeigt sich weiterhin, daß eine solche große Kraft, wie sie die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ist, überhaupt nicht in Erscheinung tritt.

Neben den bereits ergriffenen Maßnahmen halte ich es für erforderlich, daß Arbeitsgemeinschaften zum Studium sowjetischer Arbeitsmethoden aus Architekten, Bauarbeitern, Brigadiere-

und Bauleitern gebildet werden, die sich mit dem Studium und der schöpferischen Anwendung der Erfahrungen, wie sie in den Heften der „Kleinen Bücherei“ der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft: „Komplexe Einsparung von Baumaterial“ (Heft 49) und „Eine Baubrigade mit wirtschaftlicher Rechnungsführung“ (Heft 3/54) niedergelegt sind oder in den Fachzeitschriften, Fachbüchern und anderen Verlagszeugnissen veröffentlicht wurden.

Eine Übersicht über alle Übersetzungen gibt die im Verlag „Kultur und Fortschritt“ laufend erscheinende „Bibliographie der Übersetzungen aus den Sprachen der Völker der Sowjetunion“.

Diese regelmäßig auszuwerten, wäre eine Aufgabe der genannten Arbeitsgemeinschaften und der technischen Kabinette. Wilhelm Schulz